

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 20. März 1809.

32.

Geschichte der Entstehung der
Steinkohlwerke im Plauenschen
Grunde.

(Beschluss.)

Indeß hatte man, besonders seit dem Jahre 1788, von Seiten des Bergamts zu Freiberg den Werth der hiesigen Steinkohlbrüche um so mehr schätzen gelernt, da bei dem Erzbaue und in den Bergschmieden sowohl, als in den, nach Meißen, Lammahsch und Döbeln gehö- rigen, Kalkbrennereien mehrmals ein sehr drückender Mangel an Steinkohlen verspüret worden war. Dieß machte zuerst den dama- ligen Berghauptmann von Heynik auf den hiesigen Steinkohlbau aufmerksam, und auf seine Veranlassung wurde mit einigen Grundbesitzern auf der nördlichen Seite in Niederhermsdorf, — wo bereits seit mehreren Jahren der Kohlbau auf dem Ausgehenden des Flözes ziemlich stark betrieben worden war, — im Nahmen einer Bergwerkscon- sortschafft im Jahre 1788 ein Vertrag, wegen Abbauung des dasigen Steinkohllagers, abge- schlossen. Diese Consortschafft machte jedoch nur einige Bohrversuche und überließ sodann den Bau selbst der Gnadengroschenkasse zu

Freiberg, welche am östlichen Ende des Dorfs den sogenannten Leopold-Erbstolln in der Richtung nach West anlegte, der in der Folge auch auf 300 Lachter Länge, bis zur Ver- drückung des Flözes, fortgeführt wurde. Auf Anordnung des Bergamts zu Freiberg wurde hierauf im Jahre 1794 ein Schacht auf dem Stolln bis aufs Kohlflöz abgeteuft, mit 20 Lachter Teufe das Flöz 2 Lachter mächtig ersunken, und 3 Jahre lang bebaut. Man fand einen reichen Schatz von vorzüg- lich guten Schmiede- und Schieferkohlen; allein der, den Grundbesitzern bewilligte, hohe Sonnenzins, die kostbare Wasserhal- tung und die, damals noch sehr niedrig stehen- den, Preise der Steinkohlen — die Tonne Schiefer zu 2 Dresdner Scheffel 6 Gr. — verursachten die Besorgniß, daß die Gnaden- groschenkasse, in Ermangelung eines gewinn- reichen Erfolgs, den Bau für die Zukunft nicht würde fortsetzen können. Nach meh- rern, von dem Bergamte gehaltenen, Gene- ralbesprechungen wurde daher im J. 1799 be- schlossen, dieses Werk, gegen Erstattung der aufgewendeten Vorrichtungs- und Baukosten, an Se. kurfürstl. Durchlaucht zu überlassen. Es wurde hierauf im Monat August desselben

Jahres, außer den beiden, bereits im Contracte begriffenen, Grundbesitzern auf der nördlichen Seite des Dorfs, noch mit einigen andern auch diesseits des Wiederitzbachs auf der südlichen Seite von Niederhermsdorf contrahiret und der, solchergestalt abgeschlossene, Contract zu Ende des Jahres 1799 von dem Kammerdepartement des höchsten Fiscus übernommen. Dieß war der erste Anfang eines damals kurfürstlichen, jetzt königlichen Steinkohlbaues im Plauenschen Grunde. Zum Betriebe dieses Werks wurde ein Steiger unter der Oberaufsicht des Bergamts zu Freiberg angestellt, das Werk selbst aber durch ein, mit Ochsen betriebenes, Tretrad in Gang gesetzt und mit vieler Thätigkeit betrieben.

Ungeachtet aller angewendeten Kosten und Anstrengungen häuften sich jedoch die Hindernisse dieses Niederhermsdorfer Baues, besonders wegen der allzuhäufigen Grundwasser, zu deren Haltung die Maschinen nicht hinlänglich waren, so wie von Seiten der Grundbesitzer selbst, welche die Haltung der Treibochsen gegen eine bestimmte Vergütung übernommen hatten, dermaßen, daß der fernere Betrieb desselben bis zu anderwelten Veranstellungen ganz aufgegeben werden mußte. Der Kunstschacht wurde abgeworfen, der Leopolds-Stolln ging nachher noch zu Bruche und dagegen wurde von dem Bergamte die Anlegung des Tiefen Weiseritz-Stolln unternommen, dessen Mundloch unter Pesterwitz, an der Putschappler Mark, der dasigen Glashütte gegenüber, angeessen ist. Da dieser Stolln durch die Pesterwitzer und Zauckeroder Fluren in das Niederhermsdorfer Revier geführt werden sollte, so veran-

lastete dieses Unternehmen im J. 1802 einen Vertrag mit dem damaligen Besitzer des Ritterguts Pesterwitz, dem Herrn Geh. Rath von Nimpfisch, kraft dessen der Strich auf Pesterwitzer Revier, am Fuße des Burgwartbergs, längs der Putschappler Gemarkung nach Zauckerode hinan, 42 Lachter breit zur Treibung des Stolln und zum Abbau des darunter liegenden Steinkohlflözes gegen ein Aversionalquantum von 3000 Thlr. und gegen die 6te Tonne der ausgeforderten Steinkohlen an die landesherrliche Kammer abgetreten und hiermit die königl. Steinkohlwerke bis in die Pesterwitzer Flur erweitert wurden.

Kurz nachher wurden im J. 1803, von Seiten des Bergamts zu Freiberg, im Namen Sr. kurfürstl. Durchlaucht, mit einigen Besitzern von Gartennahrungen in Großburgk, am Fuße des Windbergs, Verträge über den Abbau der, unter ihren Grundstücken befindlichen, Steinkohlflöze abgeschlossen, auch eine andre Gartennahrung im obern Dorfe, von dessen Besitzer käuflich erworben und damit auch in dem Burgker Bergrevier ein königliches Steinkohlwerk begründet, welches jedoch bis jetzt, eingetretener Umstände wegen, bloß auf einen, bereits wieder eingegangenen, Versuchschacht eingeschränkt geblieben ist.

Alle diese, theilweise erworbenen, Steinkohlager waren jedoch nur die Einleitung zu dem größern Plane, den der landesherrliche Fiscus, durch bedeutende Erwerbungen für das gemeine Beste auszuführen suchte und welcher im J. 1805 seiner Vollendung nahe gebracht wurde. Die Führung des Tiefen Weiseritz-Stolln, durch die Zauckeroder Flu-

ren nach Niederhermsdorf, würde in der Folge, wie in dem Pesterwitzer Revier, so in dem Zauckeroder, neue Verträge mit der dasigen Rittergutsherrschaft und mit mehreren einzelnen Grundbesitzern nothwendig gemacht haben; überdieß bot die Nähe des Döhlener Bergreviers eine sehr schickliche Gelegenheit zu einer zwiefachen Benutzung des Tiefen Weiseritz-Stolln an, und diese mußte selbst dem Inhaber des Döhlener Steinkohlwerks um so willkommener seyn, da die vorige Art des Steinkohlbaues auf diesem Revier ohne die Benutzung eines solchen Stolln wenig Gedeihen versprach. Dieß veranlaßte seit dem Jahre 1804 eine Verhandlung zwischen dem damaligen Besitzer der vereinigten Rittergüter Döhlen und Zauckerode, und dem höchsten Fiscus, in deren Folge diese beiden, vorher von Schönbergischen, Güter mit allen ihren lehnsherrlichen Rechten und Zubehörungen, im Oktober des J. 1805, für den Kaufpreis von 425,000 Thlr. von der kurfürstl. Kammer übernommen wurden. Hierdurch erhielt das königl. sächs. Steinkohlwerk im Plauenschen Grunde seine dermalige überaus beträchtliche Ausdehnung über die Reviere von Döhlen und Zauckerode, nebst den dazu gehörigen Fluren von Hainberg und Weißigt und einige, an Zauckeroder Flur angränzende, Felder von Potschappel, die nach ältern Verträgen mit dem Zauckeroder Baue vereinigt sind, ferner über einen großen Theil des Niederhermsdorfer Reviers und über einige Striche in der Pesterwitzer und Burgker Flur. †

Mit dem Uebergange der beiden, nunmehr königl., Kammergüter Döhlen und Zauckerode an den höchsten Fiscus, erfolgte zugleich

eine Veränderung der vorherigen Verwaltung der hiesigen königl. Steinkohlwerke. Denn da diese bis zum J. 1805 dem wohlthätigen Bergamte zu Freiberg übertragen war; so wurde sie demselben nunmehr ganz entnommen und dagegen einem eignen höchst verordneten Directorio der königl. sächs. Steinkohlwerke im Plauenschen Grunde, in der Person des königl. sächs. Obersteuereinnehmers und Bergraths, Herrn Carl Wilhelm von Oppel, Erb. Lehn- und Gerichtsherrn auf Wellerswalde etc., unter unmittelbarer Aufsicht eines höchst preiswürdigen Geheimen Finanz-Collegii in Ansehung des Bergdepartements übertragen.

A n e c d o t e.

Der Schottländer Law entwarf für und unter Ludwig XV. von Frankreich große, an und für sich ausführbare, aber doch im Ganzen unglückselige Pläne zur Tilgung der ungeheuern Schuldenlast von 2 $\frac{1}{2}$ tausend Millionen Livres. Der Ausgang war schrecklich; Law selbst zog keinen Gewinn, aber auf seinen verhaßten Entwurf stach Picard folgende Karrikatur.

Die Narrheit in einem Reisrocke (en jupe de baleine) zog den Actien-Wagen nach dem Hospital der Narren, Bettler und Kranken. Eine buckliche Fama stieß in die Trompete, und flog vor ihr her, ihre Ankunft zu melden. Auf dem Wagen stand die Fortuna, wie eine Frau gekleidet, und theilte mit vollen Händen Actien auf den Süden, auf den Mississippi aus, Der Mississippi

hatte ein hölzernes Bein, der Süden ein großes Pflaster drauf; beide waren vorgespannt, die Acten, Nehmer schoben an den Rädern, und so fuhren sie über die echten Kaufleute weg, die an ihren Strazzen unterm Arme kenntlich waren. Aus einer Wolke heraus machte ein Teufel Seifenblasen (bouteilles de savon) unter allen Nuancen,

Embleme aller Bank-Billets. Um und über den Figuren der Verzweiflung, der Schlaflosigkeit und der Gewissensbisse flogen Schlangen und Narrenkappen, und ein Kopf mit zwei Gesichtern, wovon eins weinte, das andre lachte, gab den Schlüssel zu diesem sonderbaren Bilde.

D.

N o t i z e n.

Dresden, im März. Von Paris rückkehrend, erfüllte Fräulein Therese von Winkel, den Kunstfreunden längst bekannt durch ihre vielseitig ausgebildeten Talente, viele Wünsche, als sie vom 27. Februar bis zum 12. dieses Monats die Kopien ausstellte, welche sie nach den köstlichsten Bildern in den öffentlichen und Privatsammlungen der französischen Hauptstadt ausgeführt hat. Sie verband damit frühere Kopien nach Originalen der hiesigen Galerie. Es waren in allem 35 Bilder, lauter Oehlgemälde, bis auf einen Umriss, welcher die eine Hälfte des berühmten Gemäldes von David in Paris, Brutus als Richter seiner Söhne, darstellt. Die andre Hälfte dieses Bildes ist in der Größe des Originals in Oehl ausgeführt. Kunstfreunden, die keine Gelegenheit hatten, die Werke jenes berühmten Meisters zu sehn, eine sehr willkommene Gelegenheit, sich mit Davids Manier bekannt zu machen; denn bei denjenigen Bildern, wo eine Vergleichung möglich war, ließ sich die sorgfältige Treue in den Kopien der Künstlerinn bemerken. Eben so willkommen mußte es Vielen seyn, hier mehrere der herrlichsten Werke, welche die pariser Kunstschätze bewahren,

in trefflichen Nachbildungen zu bewundern. Es waren ihrer funfzehn. Wer kehrte nicht oft zurück zu Rafaels göttlichem Joannes, der, auf einem Adler in den Wolken schwebend, entzückt ist von himmlischen Offenbarungen; wer nicht zu seiner Madonna della Sedia, zu Correggio's berühmtem Bilde, der Tag genannt; wer weilte nicht lange vor den drei schönen Bildern von Rafael, Michel Angelo und Hannibal Caracci, die denselben Gegenstand, das schlafende Jesuskind, darstellen? Hierden der Ausstellung waren die Nachbildungen von einigen Gemälden aus der Erardschen Sammlung in Paris, darunter ein herrlicher Leonardo da Vinci, das Jesuskind, welches, in selige Ahnung versunken, das Kreuz betrachtet. Eine der lieblichsten Erinnerungen ist gewiß Jedem der holde Amor, nach einem Engelskopfe von Correggio in der hiesigen Galerie. So möge denn auch hier der geistvollen Künstlerinn Dank gezollt werden für den schönen Genuß, den sie uns durch diese Mittheilungen bereitete, wodurch sie auch dem, der es noch nicht gewußt hätte, bewiesen, daß die Muse bei ihrer Wiege mit weihendem Lächeln sie angeblickt hat.